

Schneewittchen

Es war einmal mitten im Winter und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab. Da saß eine Königin an einem Fenstern, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: "Hätt' ich ein Kind so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie Ebenholz!" Bald darauf bekam sie ein Töchterchen, das war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Darum ward es Schneewittchen genannt. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

Als ein Jahr vergangen war, nahm sich der König eine andere Gemahlin. Die war schön, aber stolz und übermütig und konnte nicht leiden, dass jemand schöner sei als sie. Sie hatte einen wunderbaren Spiegel. Vor den trat sie oft und fragte:

"Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?"

Dann antwortete der Spiegel:

"Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land."

Da war sie zufrieden, denn sie wusste, dass der Spiegel die Wahrheit sagte.

Schneewittchen aber wuchs heran und wurde immer schöner, und als es sieben Jahr alt war, war es so schön wie der klare Tag und schöner als die Königin. Als diese wieder einmal ihren Spiegel fragte:

"Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?"

da antwortete er:

"Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr."

Da erschrak die Königin, und sooft sie jetzt Schneewittchen erblickte, kehrte sich ihr Herz im Leibe herum vor Neid und Hochmut, dass sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte. Endlich rief sie einen Jäger und sprach: "Bring das Kind hinaus in den Wald und töte es, und zum Wahrzeichen sollst du mir Lunge und Leber mitbringen."

Der Jäger gehorchte und führte es hinaus, und als er den Hirschfänger gezogen hatte, fing Schneewittchen an zu weinen und sprach: "Ach, lieber Jäger, lass mir mein Leben; ich will in den wilden Wald laufen und nimmermehr wieder heimkommen." Und weil es so schön war, hatte der Jäger Mitleid und sprach: "So lauf hin, du armes Kind", und es war ihm, als wäre ein Stein von seinem Herzen gewälzt, weil er es nicht zu töten brauchte. Und als gerade ein junger Frischling daher gesprungen kam, stach er ihn tot, nahm Lunge und Leber heraus und brachte sie als Wahrzeichen der Königin.

Nun war das arme Schneewittchen mutterseelenallein in dem großen Wald und es ward ihm so angst, dass es nicht wusste, wie es sich helfen sollte. Da fing es an zu

laufen und lief über die spitzen Steine und durch die Dornen und lief, solange nur die Füße noch fort konnten, bis es Abend wurde; da sah es ein kleines Häuschen und ging hinein, sich zu ruhen. In dem Häuschen war alles klein, aber so zierlich und reinlich, dass es nicht zu sagen ist. Da stand ein weiß gedecktes Tischlein mit sieben kleinen Tellern, jedes Tellerlein mit seinem Löffelein, ferner sieben Messerlein und Gäblein und sieben Becherlein. An der Wand waren sieben Bettlein nebeneinander aufgestellt und schneeweiße Laken darüber gedeckt. Schneewittchen war so hungrig und durstig und aß von jedem Tellerlein ein wenig Gemüse und Brot und trank aus jedem Becherlein einen Tropfen Wein; denn es wollte nicht einem alles wegnehmen. Hernach, weil es so müde war, legte es sich in ein Bettchen, aber keins passte, bis endlich das siebente recht war; darin blieb es liegen, befahl sich Gott und schlief ein.

Als es ganz dunkel geworden war, kamen die Herren von dem Häuschen, das waren die sieben Zwerge, die in den Bergen nach Erz hackten und gruben. Sie zündeten ihre sieben Lichtlein an und sahen, dass jemand dagewesen war. Der erste sprach: "Wer hat auf meinem Stühlchen gegessen?" Der zweite: "Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?" Der dritte: "Wer hat von meinem Brötchen genommen" Der vierte: "Wer hat von meinem Gemüse gegessen?" Der fünfte: "Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?" Der sechste: "Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?" Der siebente: "Wer hat aus meinem Becherlein getrunken?" Dann sah sich der erste um und sah, dass auf seinem Bett eine kleine Delle war, und sprach: "Wer hat in mein Bettlein getreten?" Die andern kamen gelaufen und riefen: "In meinem hat auch jemand gelegen." Der siebente aber erblickte Schneewittchen in seinem Bettchen. Nun rief er die andern, die kamen herbei gelaufen und schrien vor Verwunderung, holten ihre sieben Lichtlein und beleuchteten Schneewittchen. "Ei, du mein Gott! ei, du mein Gott!" riefen sie, "was ist das Kind so schön!", und hatten so große Freude, dass sie es nicht aufweckten, sondern fort schlafen ließen. Der siebente Zwerg aber schlief bei seinen Gesellen, bei jedem eine Stunde, da war die Nacht herum.

Als es Morgen war, erwachte Schneewittchen, und wie es die sieben Zwerge sah, erschrak es. Sie waren aber freundlich und fragten: "Wie heißt du?" - "Ich heiße Schneewittchen", antwortete es. "Wie bist du in uns Haus gekommen?" sprachen weiter die Zwerge. Da erzählte es ihnen, dass die Königin es hätte wollen umbringen lassen, aber der Jäger hätte ihm das Leben geschenkt, und da wäre es gelaufen den ganzen Tag, bis es endlich ihr Häuslein gefunden hätte. Die Zwerge sprachen: "Willst du unseren Haushalt versehen, kochen, waschen, nähen und sticken, und willst du alles ordentlich und reinlich halten, so kannst du bei uns bleiben, und es so dir an nichts fehlen." - "Ja", sagte Schneewittchen, "von Herzen gern", und blieb bei ihnen.

Und weil es den Tag über allein zu Hause sein musste, warnten es die guten Zwerglein und sprachen: "Hüte dich vor der Königin! Sie wird bald wissen, dass du hier bist; lass ja niemand herein!"

Die Königin aber dachte nicht anders, als sie wäre nun wieder die Erste und Allerschönste, trat vor ihren Spiegel und sprach:

"Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?"

Da antwortete der Spiegel:

"Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen über den Bergen
bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr."

Da erschrak sie und merkte, dass der Jäger sie getäuscht hatte und Schneewittchen noch am Leben war. Und da sann und sann sie aufs neue, wie sie es umbringen wollte, denn solange sie nicht die Schönste war im ganzen Land, ließ ihr der Neid keine Ruhe. Endlich hatte sie sich etwas ausgedacht: sie färbte sich das Gesicht, kleidete sich wie eine alte Krämerin und war ganz unkenntlich. So ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen. Sie klopfte an die Türe und rief: "Schöne Waren feil!" Schneewittchen guckte zum Fenster hinaus und rief: "Guten Tag, liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?" - "Gute Ware, schöne Ware", antwortete sie, "Schnürriemen fürs Mieder von allen Farben", und holte einen hervor, der aus bunter Seide geflochten war. "Die ehrliche Frau kann ich hereinlassen", dachte Schneewittchen und riegelte die Türe auf. "Kind", sprach die Alte, "wie du aussiehst! Komm, ich will dich einmal ordentlich schnüren." Schneewittchen hatte kein Arg und ließ sich das Mieder mit dem neuen Schnürriemen schnüren; aber die Alte schnürte geschwind und so fest, dass dem Schneewittchen der Atem verging und es für tot hinfiel. "Nun bist du die Schönste gewesen", sprach die Königin und eilte hinaus.

Wie erschranken die sieben Zwerge, als sie abends ihr liebes Schneewittchen auf der Erde liegen sahen, dass es zu fest geschnürt war, schnitten sie den Schnürriemen entzwei. Da fing es allmählich an, ein wenig zu atmen, und ward nach und nach wieder lebendig. Als die Zwerge hörten, was geschehen war, sprachen sie: "Die alte Krämerfrau war niemand anders als die gottlose Königin. Hüte dich und lass keinen Menschen herein, weil wir nicht bei dir sind."

Das böse Weib aber trat zu Hause vor den Spiegel und fragte:

"Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?"

Da antwortete er wie sonst:

"Frau Königin, Ihr sie die Schönste hier,
aber Schneewittchen über den Bergen
bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr."

Als sie das hörte, lief ihr alles Blut zum Herzen, so erschrak sie, denn sie sah wohl, dass Schneewittchen wieder lebendig geworden war. "Nun will ich etwas aussinnen, das dich zugrunde richten soll", sprach sie, und mit ihren Hexenkünsten machte sie einen giftigen Kamm. Dann verkleidete sie sich und nahm die Gestalt eines andern alten Weibes an. So ging sie wieder über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Türe und rief: "Gute Ware feil!" Schneewittchen schaute hinaus und sprach: "Geht nur weiter, ich darf niemand hereinlassen." - "Aber Ansehen wird dir doch erlaubt sein", sprach die Alte und hielt den giftigen Kamm in die Höhe. Der

gefiel dem Kinde so gut, dass es sich betören ließ und die Türe öffnete. Als es den Kamm gekauft hatte, sprach die Alte: "Nun will ich dich einmal ordentlich kämmen", aber kaum hatte sie den Kamm in die Haare gesteckt, als das Mädchen ohne Besinnung niederfiel. "Du Ausbund von Schönheit", sprach das boshafte Weib, "jetzt ist's um dich geschehen", und ging fort.

Zum Glück war es bald Abend und sie sieben Zwerglein kamen nach Hause. Als sie Schneewittchen wie tot auf der Erde liegen sahen, hatten sie gleich Verdacht, suchten nach und fanden den giftigen Kamm. Kaum hatten sie ihn herausgezogen, so kam Schneewittchen wieder zu sich und erzählte, was vorgegangen war. Da warnten sie es noch einmal, auf der Hut zu sein und niemandem die Tür zu öffnen.

Die Königin aber fragte wieder den Spiegel:

"Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?"

Da antwortete er wie vorher:

"Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen über den Bergen
bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr."

Da zitterte und bebte sie vor Zorn. "Schneewittchen soll sterben", rief sie, "und wenn es mein eigenes Leben kostet." Darauf ging sie in eine ganz verborgene einsame Kammer und machte da einen giftigen Apfel. Äußerlich sah er wunderschön aus, weiß mit roten Backen, aber wer ein Stückchen davon aß, der musste sterben. Dann färbte sie sich das Gesicht und verkleidete sich in eine Bauersfrau, und so ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen. Sie klopfte an, Schneewittchen streckte den Kopf zum Fenster hinaus und sprach: "Ich darf keinen Menschen einlassen, die sieben Zwerge haben mir's verboten." - "Mir auch recht", antwortete die Bäuerin, "meine Äpfel will ich schon loswerden. Da, einen will ich dir schenken." - "Nein", sprach Schneewittchen, "ich darf nichts annehmen." - "Fürchtest du dich vor Gift?" sprach die Alte, "siehst du, da schneide ich den Apfel in zwei Teile; den roten Backen iß du, den weißen will ich essen." Der Apfel war aber so künstlich gemacht, dass der tote Backen allein vergiftet war. Schneewittchen lusterte den schönen Apfel an, und als es sah, dass die Bäuerin davon aß, konnte es nicht länger widerstehen und nahm die gifte Hälfte. Kaum aber hatte es einen Bissen davon im Munde, fiel es tot zur Erde nieder. Da betrachtete die Königin es mit grausigen Blicken und lachte überlaut und sprach: "Weiß die Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz! Diesmal können dich die Zwerge nicht wiedererwecken." Und als sie daheim den Spiegel befragte:

"Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?"

da antwortete er endlich

"Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land!"

Da hatte ihr neidisches Herz Ruhe, so gut ein neidisches Herz Ruhe haben kann.

Die Zwerglein fanden Schneewittchen auf der Erde liegen, und es war tot. Sie hoben es auf, suchten, ob sie etwas Giftigen fänden, schnürten es auf, kämten ihm die

Haare, wuschen es mit Wasser und Wein, aber es half alles nichts, das liebe Kind war tot und bleib tot. Da legten sie es auf eine Bahre, setzten sich alle sieben daran und beweinten es drei Tage lang. Dann wollten sie es begraben, aber weil es noch so frisch aussah wie ein lebender Mensch und noch seine schönen roten Backen hatte, legten sie es in einen gläsernen Sarg, dass man es von allen Seiten sehen konnte, schrieben mit goldenen Buchstaben seinen Namen darauf und dass es eine Königstochter wäre. Dann trugen sie den Sarg hinauf auf den Berg. Und die Tiere kamen auch und beweinten Schneewittchen, erst die Eule, dann ein Rabe, zuletzt ein Täubchen.

Nun lag Schneewittchen lange Zeit in dem Sarg, als wenn es schlief, und es war noch so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Da kam einmal ein Königssohn in den Wald zu dem Zwergenhaus. Er sah auf dem Berg den Sarg und schöne Schneewittchen darin und las, was mit goldenen Buchstaben darauf geschrieben war. Da sprach er zu den Zwergen: "Lasst mir den Sarg, ich will euch geben, was ihr dafür haben wollt." Aber die Zwerge antworteten: "Wir geben ihn nicht um alles Gold in der Welt." Da sprach er: "So schenkt ihm mir, die ich kann nicht leben, ohne Schneewittchen zu sehen, ich will es ehren und hochachten wie mein Liebstes."

Wie er so sprach, empfanden die guten Zwerglein Mitleid mit ihm und gaben ihm den Sarg. Der Königssohn ließ ihn nun von seinen Dienern auf den Schultern forttragen. Dabei geschah es, dass sie über einen Strauch stolperten, und von dem Schüttern fuhr der giftige Apfelgrütz aus dem Hals. Und nicht lange, da öffnete Schneewittchen die Augen, hob den Deckel vom Sarg in die Höhe, richtete sich auf und war wieder lebendig. "Ach Gott, wo bin ich?" rief es. Der Königssohn sagte voll Freude: "Du bist bei mir" und erzählte, was sich zugetragen hatte, und sprach: "Ich habe dich lieber als alles auf der Welt; komm mit mir in meines Vaters Schloss, du sollst meine Gemahlin werden." Da war ihm Schneewittchen gut und ging mit ihm.

Die Hochzeit sollte mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert werden, und auch die Königin wurde eingeladen. Wie sie sich nun mit schönen Kleidern geziert hatte, trat sie vor den Spiegel und sprach:

"Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?"

Der Spiegel antwortete

"Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr."

Da stieß das böse Weib einen Fluch aus, und es wurde ihr so angst, so angst, dass sie sich nicht zu fassen wusste. Sie wollte zuerst gar nicht auf die Hochzeit kommen, doch ließ es ihr keine Ruhe, die junge Königin zu sehen. Als sie hereintrat, erkannte sie Schneewittchen, und vor Angst und Schrecken stand sie da und konnte sich nicht regen. Aber es waren schon eiserne Pantoffel über ein Kohlenfeuer gestellt und wurden mit Zangen hereingetragen und vor sie hingestellt. Da musste sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot zur Erde fiel.

Nach Grimm